

CASE STUDY

Insolvenzabwendung von einem Automobilzulieferer durch übertragende Sanierung

Problemstellung:

Die Anteile an dem Produktionsstandort eines skandinavischen Automobilzulieferers, der kombinierte Stanz-Schweißkomponenten für andere Standorte des Zulieferers herstellte, wurden von der Muttergesellschaft an die Mitarbeiter übertragen. Mit der Muttergesellschaft, einem Systemlieferanten, wurden, wie es in der Automobilindustrie üblich ist, jährliche Preissenkungen vereinbart, die aus operativen Verbesserungen erwirtschaftet werden sollten. Dabei wurde allerdings die Rohstoffpreiserhöhung nicht hinreichend berücksichtigt. Die Marge entwickelte sich gegen Null.

Innerhalb von fünf Jahren schaffte es das Führungs-Team nicht, weitere Kunden außerhalb der ehemaligen Muttergesellschaft zu gewinnen. Es wurde versäumt, die Vertriebsfunktion zu entwickeln.

Als der Bedarf ehemalige Mutter an Stanz-Schweißkomponenten im Zuge der Wirtschaftskrise deutlich einbrach, konnte das Unternehmen diesen Einbruch nicht ausgleichen. Das Unternehmen schrieb hohe Verluste. Der schwer erkrankte Geschäftsführer wähte das Unternehmen kurz vor der Insolvenz.

In dieser Situation wurde Dr. Boysen vom Beiratsvorsitzenden gefragt, ob Dr. Boysen Consulting in dieser Situation „noch etwas machen“ könne.

Vorgehensweise:

Dr. Boysen Consulting führte innerhalb einer Woche eine Bestandsaufnahme durch und stellte fest, dass noch Innenfinanzierungsmöglichkeiten bestanden, die das Leben des Zulieferers um drei Monate verlängern konnten. Also übernahm bc interimistisch die Geschäftsführung für den Komponentenzulieferer, um diese Zeit zu nutzen.

Als erstes wurden nicht betriebsnotwendige Anlagen veräußert. Gleichzeitig wurde Kurzarbeit angemeldet. Außerdem verhandelte Dr. Boysen Consulting mit dem Kunden, der auf den Komponentenzulieferer angewiesen war, über ein Abnahmekontingent, um die Beschäftigung zu

sichern, und um Preiserhöhungen, um Deckungsbeiträge zu sichern. Die Verhandlungen waren schwierig, aber schließlich erfolgreich, weil der Kunde keine unmittelbare Alternative zu seinem Komponentenzulieferer entwickelt hatte. Die Werkzeuge konnten nicht ohne weiteres auf anderen Stanzmaschinen eingesetzt werden. Ausgeklügelte Besonderheiten sollten ursprünglich das Unternehmen davor schützen, dass Kunden Aufträge abziehen konnten. Nun diente diese Besonderheit dem Komponentenzulieferer als Schutz.

Parallel suchte Dr. Boysen Consulting systematisch nach potenziellen Investoren, die das Unternehmen kapitalisieren und weiterführen würden. Fündig wurde Dr. Boysen Consulting nach vier Monaten bei einer Münchener Private-Equity-Gesellschaft, die die Rechte an den Anteilen des Unternehmens drei Monate später in Form eines Share-Deals übernahmen. Das Geschäft war eine komplementäre Ergänzung zu einem Metall verarbeitenden Unternehmen, das der Investor bereits im Portfolio des Investors hielt. Insbesondere die Kundenbeziehung zu dem Systemlieferanten war dem Investor wichtig.

Ergebnisse:

Dr. Boysen-Consulting konnte durch die rasche Realisierung erkannter Innenfinanzierungsmöglichkeiten und durch geschickte Verhandlung mit dem Hauptkunden das Leben des Komponentenzulieferers so lange verlängern, bis ein Investor gefunden wurde, der das Unternehmen weiterführte.